

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Hinter der Front.

Fremde und eigene Erlebnisse von G. Willamowski,
Pfarrer in Borchersdorf bei Soldau, Ostpreußen.

Den Versuch, fremde und eigene Erlebnisse hinter der Front unserer hier im Osten an der polnisch-russischen Grenze kämpfenden Heere zu schildern, will ich machen, obwohl ich mir sagen muß, daß ich, bezw. wir, sensationelle, hervorragende Dinge nicht erlebt haben, wie andere Amtsbrüder und deren Familien.

Mancher mag es den ostpreußischen Geistlichen aus dem Grenzbezirke verdacht haben, daß sie bei der Annäherung der russischen Horden ihren Heimatsort verließen, aber es ist doch auch anerkannt worden, daß die bei weitem größte Anzahl so lange als irgend möglich an ihrem Platze gestanden haben. Wir hatten die Verpflichtung, dort zu sein, wo unsere Gemeinde sich befand — und diese war eben nicht an ihrem Heimatsorte, sondern weithin zerstreut, zum Theil auch in größerer Menge an einem mehr oder weniger entfernten Orte zusammen, und diesen Ort hat man aufgesucht, dort auch amtiert und die einzelnen Leute besucht. Man hat gelegentlich Kranken helfen können, Verstreute und Verlaufene suchen helfen. Man hat den Leuten auf ihre Anfragen gesagt: „Die Halbasiaten sind nicht unsere Soldaten! Wir können ihnen unmöglich trauen und müssen uns dem, was uns und den Unserigen unter Umständen drohen kann, zu entziehen suchen. Es kann sich um Leben und Tod handeln und um anderes noch. Der Abzug aus der Heimat geschah wirklich recht unfreiwillig und auch erst dann, wenn seitens einiger, die es wissen müßten, z. B. seitens durch-